

Burghard Weiss

Schweiz, noch gar der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatten für ihn Gründe dargestellt, seine Tätigkeit in Deutschland aufzugeben und in die Schweiz zurückzukehren, sondern ganz im Gegenteil: Fasziniert von der technologischen, der ökonomischen und der militärischen Macht Deutschlands und den anfänglichen Siegen seiner Armeen hat er während des Krieges sogar noch eine größere Zahl Schweizer motiviert, seinem Beispiel zu folgen und eine Tätigkeit in Deutschland aufzunehmen. Unsere Untersuchung hat gezeigt, daß Dällenbach kein Nazi in dem Sinne war, daß er ideologische Bekenntnisse abgelegt oder gar den Beitritt zu einer Gliederung der Partei abgeleistet hätte. Auch an seiner Schweizer Staatsbürgerschaft hielt er fest. Wie viele deutsche Ingenieure war Dällenbach ein Opportunist und starrköpfiger Technokrat, dem der „Dienst an der Technik“ über alles ging. Selbst angesichts der nach Kriegsende bekannt werdenden Nazi-Greuel war Dällenbach keineswegs bereit, irgendetwas zu bereuen, wie aus einer Stellungnahme vom 30. Juni 1945 hervorgeht⁸⁰:

Wenn ich auch bei Informationen (über die Konzentrationslager und den Holocaust, B. W.), wie man sie heute vom Comité des Roten Kreuzes erhalten kann, trotz vertraglicher Bindungen nicht in Deutschland geblieben wäre, so denke ich dennoch mit Dankbarkeit an ein Land, welches, ohne die geringste Konzession von meinem Schweizertum zu verlangen, wie kein anderes die Aufgaben gefördert hat, zu denen ich mich berufen fühlte, und welches freimütig und grosszügig die Ergebnisse und Fortschritte, welche ich erzielen konnte, anerkannt und belohnt hat, indem es mir die Möglichkeit gab, für neue grössere Aufgaben tätig zu sein.

Dällenbach hat aus eigener Initiative rüstungstechnische Ideen entwickelt, mit Unterstützung der deutschen Luftwaffe (RLM) verfolgt und daraus Kapital zu schlagen versucht. Dies wiegt umso schwerer, als er nicht auf jenen apologetischen Topos, jene wohlfeile Entschuldigung, zurückgreifen konnte, die von deutschen Ingenieuren nach dem Krieg bemüht wurde, wenn es darum ging, ihre Tätigkeit im „Dritten Reich“ zu rechtfertigen: im Gegensatz zu ihnen hatte er nicht seinem Vaterland gedient. Vorwürfe von Schweizer Seite waren die logische Folge nach Kriegsende. Dällenbachs zur Rechtfertigung erhobene Behauptung, seine Arbeiten seien nicht kriegswichtig gewesen und er sei kriegsrelevanten Arbeiten in Deutschland konsequent aus dem Wege gegangen, ist aufgrund unserer Untersuchung widerlegt.

Dual, also sowohl zivil als auch militärisch nutzbare Güter und Technologien (dual-use goods and technologies) beschäftigen uns, sie sind ein aktuelles Problem. Die duale Nutzbarkeit moderner Hoch-Technologien wie z. B. LASER, Computer oder digitaler Kommunikationstechniken ist als politisch-moralisches wie sicherheitstechnisches Problem erkannt. In der Folge davon mehrten sich Bestrebungen, die Proliferation dual nutzbarer Güter und Technologien zu kontrollieren bzw. einzuschränken. Im Dezember 1995 kamen 28 Industriestaaten in Wassenaar überein, ihre Exportkontrollen konventioneller Waffen auf dual nutzbare Güter und Technologien auszudehnen. Im Juli 1995 sind diese Regelungen in der Europäischen Union in Kraft getreten⁸¹.

80 Dällenbach an Scherrer, 30. Juni 1945 (Abschrift), Nachlaß Dällenbach (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Wiss.-Hist. Sammlungen, HS 911: 59).

81 „Wassenaar Arrangement on Export Controls for Conventional Arms and Dual-Use Goods and Technologies“, vgl. SIPRI Yearbook 1996. Oxford 1996. Chapter 12.